

**Ölbaum online Nr. 56 – 31. Dezember 2011 – Dr. Michael Volkmann
Pfarramt für das Gespräch zwischen Christen und Juden, Bad Boll**

Ölbaum online Ausgaben sind durch eine leere E-Mail mit dem Betreff „Bestellung Ölbaum online“ an agwege@gmx.de anzufordern und unter <http://www.agwege.de/cms/startseite/oelbaum-online/> einzusehen. Wenn Sie diese Sendung künftig nicht mehr erhalten möchten, schicken Sie bitte eine leere E-Mail mit dem Betreff „Abbestellung Ölbaum“ an agwege@gmx.de. Über die gleiche Anschrift können Sie mir Ihre Nachricht zukommen lassen. Für den Inhalt verlinkter fremder Homepages übernehme ich keine Verantwortung.

- 1. Liebe Leserinnen und Leser: Schwerpunktthema Juden unter islamischer Herrschaft – Teil 1**
- 2. Stuttgarter Lehrhaus und Bad Boll aktuell: Abrahamische Dialoge, Pesachim-Passah, Israelreisen**
- 3. Bernard Lewis: Die Juden in der islamischen Welt vom frühen Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert**

Aktuelle Veranstaltungen des Pfarramts für das Gespräch zwischen Christen und Juden finden Sie unter <http://www.agwege.de/cms/startseite/veranstaltungen/>. Den Jahresprospekt 2012 finden Sie unter http://www.agwege.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E_pfarrramt_christen_juden/CJD_Programm_2012_72d_pi.pdf.

1. Liebe Leserinnen und Leser: Schwerpunktthema Juden unter islamischer Herrschaft

2010 erschien in England das Buch des prominenten britischen Historikers Sir Martin Gilbert „In Ishmael's House. A History of Jews in Muslim Lands“. Vor einigen Jahren schon hatte ich mit großem Interesse Bernard Lewis' „Die Juden in der islamischen Welt“ gelesen. Das Erscheinen von Gilberts Buch motivierte mich, anhand dieser beiden lesenswerten Bücher die Geschichte der Juden unter islamischer Herrschaft zum Schwerpunktthema zweier „Ölbaum online“-Ausgaben zu machen.

Zu Teil 1 (diese Ausgabe): Lewis' Buch basiert auf Vorlesungen, die der Islamwissenschaftler vor dreißig Jahren am Hebrew Union College in Cincinnati / Ohio gehalten hatte. Es behandelt die jüdisch-islamische Kultur (die er ausdrücklich so bezeichnet) von ihren Anfängen bis zum Ende der Tradition im ausgehenden 19. Jahrhundert.

Zu Teil 2 (folgende Ausgabe): Gilberts Untersuchung legt ihre Schwerpunkte auf die Anfänge islamisch-jüdischer Beziehungen sowie auf die Epoche seit dem Aufstieg des Zionismus, also auf das 20. Jahrhundert und das Ende des Zusammenlebens von Muslimen und Juden in den muslimischen Ländern. Beide Bücher decken sich inhaltlich zum Teil und ergänzen sich zu anderen Teilen, so dass es sich lohnt beide zu lesen.

Beide Autoren beschreiben eindrücklich den demütigenden *Dhimmi*-Rechtsstatus, den Juden, aber auch Christen, in der islamischen Welt innehatten. Martin Gilbert übernimmt jedoch auch Bernard Lewis' Thesen einer anderen Perspektive auf dieses Phänomen: Demnach waren Juden zwar nie frei von Diskriminierung, jedoch äußerst selten Opfer von Verfolgung. Die Lage der Juden unter islamischer Herrschaft war nie so schlecht wie unter der schlechtesten christlichen und nie so gut wie unter der besten christlichen Herrschaft. Die spanische Vertreibung und Inquisition oder die Schoa haben keine Parallele in der Geschichte des Islams. Aber genauso wenig haben Emanzipation und Akzeptanz der Juden im demokratischen Westen seit der Aufklärung Parallelen in der Geschichte des Islams.

Um die Mitte des 20. Jahrhunderts sind sowohl die christlich-jüdische Kultur Europas als auch die islamisch-jüdische Kultur des Orients innerhalb weniger Jahrzehnte zerstört worden. Die Reste beider Kulturen treffen in Israel aufeinander. Israels Zukunft, so Lewis, wird wesentlich davon abhängen, ob dieses Aufeinandertreffen im Inneren und ob die Beziehungen zwischen dem jüdischen Staat und seiner islamischen Umwelt konstruktiv gestaltet werden können. Diese herausragende Bedeutung der jüdisch-islamischen Beziehungen macht das Thema auch interessant für europäische Christen.

2. Stuttgarter Lehrhaus und Bad Boll aktuell: Abrahamische Dialoge, Pesachim-Passah, Israelreisen

2.1 Veranstaltungen im Stuttgarter Lehrhaus, Rosenbergstr. 194b, 70193 Stuttgart:

a) Der Tora-Lernkreis im Stuttgarter Lehrhaus trifft sich nach Plan **dienstags um 17.30-19.00 Uhr**, um den aktuellen Tora-Wochenabschnitt zu lernen. Die nächsten Termine sind: 10.01. Wajechi, 31.1. Bo, 14.2. Jitro, 28.2. Teruma, 13.3. Ki tisa, 20.3. Wajakhel-Pikudei, 27.3. Wajikra. Kosten pro Treffen 3 €.

b) Abrahamische Dialoge: Die dreiteilige Vortragsreihe mit je einem christlichen, jüdischen und muslimischen Redner beginnt am Sonntag, 15. Januar 2012 um 17 Uhr aus christlicher Sicht mit **Prof. Dr. Bernd Schröder, Göttingen**, „Zum Verhältnis von christlich-jüdischem und christlich-islamischem Dialog“. Am Sonntag, 19. Februar 2012 um 17 Uhr folgt aus jüdischer Sicht **Rabbiner Prof. Tovia Ben-Chorin, Berlin**, „Zum Verhältnis von jüdisch-christlichem und jüdisch-islamischem Dialog“, und am Sonntag, 18. März 2012 um 17 Uhr aus

islamischer Sicht mit **Bekir Alboga, Köln**, „Zum Verhältnis von islamisch-jüdischem und islamisch-christlichem Dialog“.

c) Am Mittwoch, 22. Februar 2012 (Aschermittwoch), von 14.30 bis 18.00 Uhr hält **Dr. Michael Krupp, Jerusalem** einen Studiennachmittag über das im vergangenen Jahr besonders aktuell gewordene Thema „**Die gesellschaftlichen Probleme Israels**“. Kosten einschließlich Kaffee (von 14.30-15.00 Uhr) 13 €.

2.2 Veranstaltungen in Bad Boll, Akademieweg 11:

d) Von 20.-22. Februar 2012 hält Dr. Michael Krupp in Bad Boll einen Fortbildungskurs mit Mischnastudium zum Thema „**Pesachim – Passah**“. Anmeldungen werden erbeten bis 20. Januar. Nähere Informationen unter http://www.agwege.de/cms/startseite/veranstaltungen/detailansicht-terme/?tx_aseventdb_pi1%5BshowUid%5D=123757&cHash=f0eaf928ff.

e) „**Progressives Judentum in Deutschland**“ ist das Thema einer Tagung der Evangelischen Akademie Bad Boll, an der ich mitarbeite, von Montag, 5. bis Mittwoch 7. März 2012 mit den Rabbinern **Prof. Dr. Walter Homolka** und **Prof. Dr. Tovia Ben-Chorin** sowie **Prof. Dr. Ursula Rudnick** und **Prof. Dr. Stefan Schreiner** als Referenten. Weitere Informationen sowie Anmeldung: <http://www.ev-akademie-boll.de/index.php?id=142&tagungsid=640112>.

2.3 Reisen

f) Eine **Israelreise mit interreligiösen Begegnungen** veranstalte ich in Zusammenarbeit mit dem landeskirchlichen Pfarramt für Prädikantenarbeit **vom 30. Mai bis 8. Juni 2012 (Pfingstferien)**. Wir besuchen die wichtigsten religiösen Stätten, begegnen Menschen aus unterschiedlichen Religionen und besichtigen religiös geführte Einrichtungen. In Israel kann man die monotheistischen Religionen und ihre Beziehungen zueinander besonders gut studieren. Auch im Alltagsleben spielt Religion eine wesentlich größere Rolle als in Mitteleuropa. **Anmeldeschluss ist am 20. März**. Den **Sonderprospekt** können Sie herunterladen unter:

http://www.agwege.de/uploads/tx_aseventdb/Praedikantenreise_Israel_Mai_2012_01.pdf.

g) Die nächste **Wanderreise** geht vom 29.12.12 bis 5.1.13 in Israels Süden und nach Petra/Jordanien. Der Sonderprospekt liegt noch nicht vor.

3. Bernard Lewis: Die Juden in der islamischen Welt vom frühen Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert, München 2004 (1987) (Verlag C. H. Beck, Beck'sche Reihe Bd. 1572)

Juden konnten sich, so Lewis, diasporageschichtlich nur unter Christen und Muslimen entfalten, denn nur von diesen wurden sie nie ignoriert. Christentum und Islam sind allerdings traditionell intolerant.

a) Der Islam und andere Religionen

Vom 7. bis 11. Jahrhundert dehnte sich der Islam nur aus. In den eroberten Gebieten bestand nur die herrschende Minderheit aus Muslimen. Nach innen ist der Islam zwar eine gleichmacherische Religion, aber Frauen, Sklaven und Ungläubige galten als inferior. Nur bei letzteren beruht das Anderssein auf einer Willensentscheidung. Polytheisten wurden vor die Wahl gestellt: Islam oder Tod, Monotheisten (Juden, Christen, Sabäer) konnten als dritte Alternative die Unterwerfung wählen. Der Respekt vor der aus der Antike überkommenen ethnischen und religiösen Vielfalt unterschied den Islam vom byzantinischen Christentum, das nur Juden duldete. Unterwerfung jedoch bedeutete Demütigung und Zermürbung. In politischen Kategorien waren die Unterworfenen *ahl al-dhimma*, Vertragsvolk, d. h. tributpflichtige Schutzbefohlene. Noch nicht Besiegte gehören zum *dar al-harb*, Haus des Krieges; das Ringen darum sie weltweit zu besiegen, ist *dschihad*, Kampf für die Sache Allahs. Ausländische Nichtmuslime (in der Regel Christen) waren *musta'min*, nicht *dhimmi*, sie erhielten *aman*, freies Geleit. Ausländische Juden wurden gelegentlich als *kafir yahudisi* (Juden der Ungläubigen) bezeichnet. Die soziale und legale Diskriminierung des *dhimmi*-Status stammt aus dem frühen 8. Jahrhundert und war militärisch motiviert. Sie betraf Kleidung (u.a. seit dem 9. Jahrhundert Markierung mit einem gelben Fleck), Reittiere (nur Esel), Waffenverbot, Kultbauten (keine Neubauten, nur vorislamische Gebäude durften erhalten werden), Steuern (in der Regel 50 %) und das Erbrecht, jedoch gab es für *dhimmi*s keine wirtschaftlichen Einschränkungen und keine Ghettos. Die Unterdrückung war nicht ethnisch oder rassistisch motiviert, antisemitischen Hass gab es nicht, sie zielte vielmehr auf Konversion. Muslime sollten sich von Nichtmuslimen deutlich unterscheiden, dazu diente auch das trennende Konzept der *tahara*, Reinheit. Im Unterschied zum Christentum war die islamische Praxis häufig nicht so streng wie die Lehre. In zentralen Gebieten der islamischen Welt war die Unterdrückung milder. Der *dhimmi*-Status garantierte Schutz, so lange ein starker und funktionierender Staat existierte. Der „authentische“ Islam ist immer restaurativ und rigoros, aber „gerecht“, d. h. ohne Verfolgung. Nun in Zeiten des Verfalls islamischer Macht waren Hasskampagnen gegen Andersgläubige erfolgreich.

Ab dem 11. Jahrhundert führte der sunnitische Islam einen Dreifrontenkrieg gegen Christen, Mongolen und Schiiten. Da Christen zumeist der Hauptfeind der Muslime waren, gerieten Christen unter islamischer Herrschaft

im Gegensatz zu Juden leicht in Kollaborationsverdacht. Dieses klassische islamische System zerbrach unter europäischem Druck auf das Osmanische Reich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

b) Die jüdisch-islamische Tradition

Im Mittelalter lebte der größere und kreativere Teil der Juden der Welt unter islamischer Herrschaft, sie machten dort schätzungsweise 1 % der Bevölkerung aus. Innerhalb weniger Jahrzehnte eroberten die Muslime ein Reich vom Atlantik bis an die Grenzen Chinas. Die Juden in diesem Gebiet hatten zuvor verfeindeten Reichen angehört, jetzt sahen sie sich durch den Islam geeint und erlebten einen Aufschwung. Seit Abraham Geiger (1833) sind jüdische Einflüsse auf den Islam ein Thema der Forschung. Aus islamischer Sicht ist der Islam die unverfälschte Offenbarung, die durch jüdische Einflüsse allenfalls verfälscht werde. Lewis nennt als Beispiele für jüdische Einflüsse bestimmte literarische Stoffe, die Heiligkeit Jerusalems und die Bedeutung des Feiertags. Ab dem 9. Jahrhundert seien Rückwirkungen des Islam auf das Judentum und die Entstehung einer eigenen jüdisch-islamischen bzw. jüdisch-arabischen Kultur feststellbar. Lewis nennt als Beispiele für Assimilation den Rabbiner im Vergleich zum *alim*, dem islamischen Rechtsgelehrten, die gegenseitige Beeinflussung von Halacha und Scharia, von Responsen und *fatwa*, der islamischen und jüdischen Philosophie und Theologie, der Sprachforschung, Literatur, Geisteswissenschaften, Poesie, Kunst und religiöser Riten. Das Judentum wurde als die Wiege der Prophetie gewürdigt. Unterschieden blieben Islam und Judentum in ihrem Verständnis von Märtyrertum. Ein *schahid* ist jemand, der im Heiligen Krieg auf dem Schlachtfeld stirbt, während ein Jude oder auch Christ für ihren Glauben Zeugnis ablegen sollen, auch wenn sie leiden müssen. Juden akzeptierten unter Zwang eher den Islam als das Christentum, bezeichnenderweise gab es „Marranismus“, das heimliche Festhalten am Judentum bei äußerer Anpassung an die herrschende Religion, nur in einer islamischen Umwelt. In der Anfangszeit des Islam kam es zu Massenkonzersionen von Juden aufgrund der messianischen Erwartungen an die neue Religion; zu massenhaften Zwangskonzersionen kam es selten; und schließlich es gab herausragende Sonderfälle von Konzersionen. Wer vom Islam wieder abfiel, floh in christliche Länder, um der Todesstrafe zu entgehen. Im Osmanischen Reich errangen Juden das Recht einer quasi inneren Autonomie.

c) Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit (13.-19. Jahrhundert)

Lewis periodisiert die orientalische Geschichte nach drei großen Invasionen: der arabischen im 7.-8. Jahrhundert, der türkisch-mongolischen im 10.-13. Jahrhundert und der europäischen im 16.-19. Jahrhundert. Er differenziert zwischen sechs Machtzentren - Indien, Zentralasien, Persien, Türkei, Syrien/Ägypten, Nordafrika -, die dann im 16. Jahrhundert fast alle zum Osmanischen Reich gehörten. Das Jahr 1683 markiert die Wende zur europäischen Dominanz, von Westen her Österreichs und seiner Verbündeten, von Norden her Russlands. Im 13. Jahrhundert lebten unter islamischer Herrschaft zwei große Gruppen von Juden, persische und arabische (eine dritte, kleinere Gruppe sprach Griechisch); die arabischen teilten sich der Bedeutung nach auf den Irak, Syrien/Palästina, Ägypten, Marokko, Tunesien und den Jemen auf. Da es in der islamischen Welt kaum Geschichtsschreibung gab, stützt sich Lewis auf Quellen aus Archiven, um jüdisches Leben vor allem in den Städten zu beschreiben (55 % der Haushalte in Saloniki waren um 1530 jüdisch). Innerhalb der jüdischen Gemeinschaft unterschied man zwischen *Romaniot* (Juden byzantinischer Herkunft), *Aschkenasim* (Juden aus Mitteleuropa, ab dem 15. Jh.), *Sefaradim* (Juden aus Spanien und Portugal, ab Ende 15. Jh.) und arabischen Juden (*mustariba*, ab 16. Jh.). Das Osmanische Reich wuchs vor allem durch Eroberung, freiwillige Zuwanderung erfolgte praktisch nur durch Juden. Im 15./16. Jahrhundert riefen Juden im Osmanischen Reich ihre geplagten europäischen Glaubensgenossen zum Kommen auf und verließen ihnen Zuflucht und Aufstiegschancen. Die Türken sahen die Juden in jener Zeit als produktives Element an und benutzten sie für ihre imperiale Politik, z. B. durch strategische Ansiedlungspolitik. Einwandernde Juden brachten europäisches wissenschaftliches und technologisches Wissen mit und leisteten wichtige Beiträge zur Entwicklung von Medizin, Theaterwesen, Buchdruck, Handel, Textilproduktion, des Steuer- und Zollwesens sowie der Waffentechnik. Allerdings war die kulturelle Bedeutung der Juden im Osmanischen Reich nach Lewis nur ein kurzes Intermezzo. Das Ende des jüdischen Zuzugs bedeutete den Abbruch der Kontakte zu Europa, den Verlust der Sprachkenntnisse und dann auch der einflussreichen Rollen. So verschlechterte sich die Lage der Juden im 17. Jahrhundert, während Christen aufstiegen und sich teilweise gegen Juden wandten. Christliche Konvertiten importierten den christlichen Judenhass in den Islam. Christen zettelten Ausschreitungen gegen Juden an, zunächst nur als Ausnahme. Mit wachsendem Einfluss der europäischen Mission im 19. Jahrhundert wurden arabische Christen zu Übermittlern des europäischen Antisemitismus, deutlich erkennbar an den Ritualmordprozessen, die ab 1840 im Osmanischen Reich gehäuft auftraten, ein zuvor unbekanntes Phänomen. Auch die Lage der Juden unter islamischer Herrschaft außerhalb des Osmanischen Reiches verschlechterte sich. In Marokko, wo sie die einzige Minderheit waren, wurde die *dhimma* wieder strenger angewandt, in Persien, wo sie die verbreitetste Minderheit waren, schlug ihnen militante Feindseligkeit entgegen, in Zentralasien war es kaum besser.

d) Das Ende der Tradition

„Der westliche Einfluß bereitete den Untergang der islamischen Juden auf mehrfache Weise vor ...“ (164). 1806 intervenierte erstmals eine europäische Macht (England) bei einer islamischen Regierung (Marokko) im Interesse von Juden (in Gibraltar), ein politischer Akt, der im 19. Jahrhundert zum Normalfall wurde. Durch die Errichtung solcher „Protectorate“ für Katholiken, orthodoxe Christen und auch Juden übten die europäischen Mächte Frankreich, Russland und England zunehmend Druck auf das schwächelnde Osmanische Reich aus und kreisten es strategisch regelrecht ein. Symptomatisch ist die Damaskus-Affäre von 1840, als erstmals ein syrischer Jude des Ritualmords an einem Christen beschuldigt wurde. Während Frankreich die Anklage unterstützte, sorgte die massive Intervention Großbritanniens und der USA – der einzigen Länder, in denen Juden im 19. Jahrhundert sicher lebten – zur Rehabilitierung der angeklagten Juden, denen unter Folter Geständnisse abgepresst worden waren. In der Folge nimmt die Blutanklage, „des öfteren von Gewaltausbrüchen gefolgt, epidemische Ausmaße an“ (143). Lewis zählt 33 einzelne Beispiele auf und hebt vier typische Merkmale hervor: 1. Die Anstifter waren Christen. 2. Europäische Ausländer heizten die Stimmung an. 3. Die osmanischen Behörden halfen den Juden. 4. Die Juden appellierten an die europäischen Mächte. Anfang des 19. Jahrhunderts verloren die Juden des Osmanischen Reiches alte Privilegien. Ihre Lage war von zunehmender Lethargie gekennzeichnet. Eine ihnen von der osmanischen Regierung verordnete Reform zeigte kaum Wirkung. Besserung brachte die von französischen Juden 1860 gegründete Alliance Israélite Universelle. Sie wollte überall für die Emanzipation und moralische Stärkung der Juden arbeiten, leidenden Juden Hilfe verschaffen und zweckdienliche Literatur veröffentlichen. Die regelmäßigen Berichte der Alliance über die Lage der Juden in den verschiedenen Ländern sind vielsagend. Der Tiefpunkt wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erreicht, als den Juden unter islamischer Herrschaft Hass, Fanatismus und sogar Schikanen von Kindern entgegenschlugen. Ein Bericht von 1865 aus Persien zählt in 15 Punkten Hass, Ghettoisierung unter dem Vorwurf der Unreinheit, Berufsverbote, Plünderungen, Schläge, Steuern und Ritualmordbeschuldigungen auf. Die Alliance sorgte für politischen Schutz und praktische Bildung. Eine neue Generation von Juden versuchte selbst Verantwortung zu übernehmen, auch in der Politik, wenn auch marginal: 1908 waren unter 280 türkischen Parlamentariern vier Juden. Infolge des westlichen Einflusses traten „Bewegungen in Erscheinung, für die sich erstmals zu Recht der Begriff antisemitisch verwenden läßt“ (165). Die Europäer lieferten nicht nur Anlässe, sondern auch Theorien des Hasses. 1927 erschienen in Kairo erstmals „Die Protokolle der Weisen von Zion“ auf Arabisch. Heute sind sie in keiner anderen Sprache weiter verbreitet und gelten an zahlreichen arabischen Universitäten als Grundlagenliteratur. Auch die Standardwerke des Nationalsozialismus stehen zur Verfügung und gelten als seriöse Quellen für Juden, Judentum und jüdische Geschichte. „Das Fazit von alldem ist, daß einige der infamsten Erfindungen des europäischen Antisemitismus in arabischen Ländern auf höchsten politischen und akademischen Ebenen Rückhalt und Bestätigung gefunden haben.“ (166) Lewis führt seitenlang Beispiele an. „Der arabische Leser hat heutzutage die ganze Bandbreite antisemitischer Mythenbildung zur Verfügung.“ (167) Hauptlieferanten waren die Nazis und nach deren Sturz einige arabische Regime. Ein Hauptfaktor für den steigenden arabischen Antisemitismus ist der arabisch-jüdische Konflikt um Palästina/Israel, doch sollte seine Bedeutung gegenüber anderen Faktoren nicht überbewertet werden. „Diese Verschlechterung ist Teil eines umfassenderen Wandels, der die Gesamtsituation der muslimischen Welt und ihrer Minderheiten betrifft.“ (169) Der Gewaltausbruch des Zweiten Weltkriegs beschleunigte den Konflikt. Mufti Hadsch Amin al-Husayni wollte 1941 „die Judenfrage“ in Palästina und anderen arabischen Ländern so lösen „wie die Judenfrage in den Ländern Deutschland und Italien gelöst worden ist“ (169) und beförderte antijüdische Ausschreitungen. Zwischen 1941 und 1948 starben Hunderte Juden bei Pogromen im Irak, Syrien, Ägypten, Südarabien und Nordafrika. „All dies ereignete sich vor der Gründung des Staates Israel und trug zweifellos in gewissem Umfang mit zu ihr bei.“ (170) Die Folge war eine Massenauswanderung, die „eine weitere bedeutende, schöpferische Periode, ein langes, reiches und lebensvolles Kapitel in der jüdischen Geschichte“ (170) zum Ende brachte.

Im nächsten „Ölbaum online“ folgt eine Zusammenfassung von Martin Gilbert: In Ishmael's House. A History of Jews in Muslim Lands, New Haven and London 2010 (Yale University Press).

Mit guten Wünschen für den Übergang ins neue Jahr und freundlichen Grüßen aus Bad Boll